

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

48. Jahrgang.

Nr. 144.

Neuenbürg, Donnerstag den 11. September

1890.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Unter dem Rindvieh des Bauers Christian Erhardt in Unterlengenhardt ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Den 10. September 1890.

N. Oberamt.

Amtmann Pommer.

N. Amtsgericht Neuenbürg.

Steckbrief.

Der Schauspieler Gustav Goriwoda, angeblich früher an den Hoftheatern Dresden, Karlsruhe, Weiningen, wird hiemit wegen Betrugs steckbrieflich verfolgt und wird das Ersuchen gestellt, denselben festzunehmen und in das Amtsgerichtsgefängnis hier abzuliefern.

Goriwoda ist ca. 40 Jahre alt, ca. 1,80 Mtr. groß, von kräftiger Statur, hat dunkle Haare, dunklen Schnurrbart; bekleidet war derselbe mit einem hellen gesprengelten Stoffanzug, mit einem hellen Strohhut mit schwarzem Band.

Den 8. September 1890.

Oberamtsrichter
Lägeler.

Revier Schwann.

Wiederholter

Dehmdgras-Verkauf.

Am Donnerstag den 11. September
vormittags 9 Uhr

werden diejenigen Lose von den Enzthalwiesen, welche wegen allzu niederen Erlöses nicht genehmigt wurden, auf dem Rathhaus in Schwann wiederholt verkauft.

Revier Altensteig.

Auf die linksseitigen Polsterplätze der Zinsbachstuben kann wieder Holz beige-führt werden.

Altensteig, 8. Sept. 1890.

N. Revieramt.

Gras-Verkauf.

Der Dehmdgras- Ertrag einer großen Anzahl städtischer Größelthalwiesen ist unter der Hand billig zu verkaufen.

Liebhaber wollen sich baldigst an den Größelthalaufscher wenden.

Pforzheim den 6. Sept. 1890.

Stadtbauamt.
Dettling.

Langenbrand.

Haus- u. Liegenschafts-Verkauf.

Zufolge Antrag der Erben bezw. des Pflegers der minderjährigen Kinder des † A. Hartmann, gew. Bauers hier kommt das in Nr. 134 und 137 näher beschriebene Gebäude und Liegenschaft am

Dienstag den 16. September d. J. vormittags 9 Uhr auf hies. Rathhaus letztmals zum öffentlichen Aufstreich.

Angebot beim I. Aufstreich 16 500 M Kaufsliebhaber werden hiezu unter dem Anfügen eingeladen, daß bei annehmbarem Angebot der Zuschlag sofort erfolgt.

Den 4. Sept. 1890.

Waisengericht.
Vorstand Fischer.

Dehmdgras.

Wir haben von ca. 100 Wiesenparzellen das Dehmdgras aus freier Hand billig zu vergeben.

Liebhaber wollen sich an den Aufscher Dominicus im Größelthal wenden.

Pforzheim den 6. Sept. 1890.

Stadtbauamt.
Dettling.

Nichelberg.

Gefunden wurde in dem Staatswald Schachenmoos (rechtseitigen Rälberthalhangs) eine

Wagenwinde.

Eigentumsansprüche sind binnen 8 Tagen, vom Erscheinen des Blattes an, vorzubringen und zu erweisen, widrigenfalls der Gegenstand dem Finder ausgesetzt wird.

Den 8. Septbr. 1890.

Schultheißenamt.
Frey.

Privatnachrichten.

Höfen.

Ein solider tüchtiger

Knecht,

welcher das Langholz-Zuhrwerk gut versteht, wird gegen hohen Lohn nach auswärts gesucht. Auskunft erteilt

G. Lörcher z. Döhlen.

4000 Mark

werden gegen gute Versicherung und dreifache Bürgschaft aufzunehmen gesucht. Von wem ist zu erfahren bei der Geschäftsstelle d. Bl.

Gräfenhausen.

Am Sonntag den 14. September
nachmittags 2 Uhr

wird in hiesiger Kirche das jährliche

Missionsfest

abgehalten werden. Die Missionsfreunde des Bezirks werden dazu herzlich eingeladen.

Pfarrer Kläiber.

Gräfenhausen.

Aufruf.

Wer an die hiesige Kleinkinderschul-Gesellschaft Ansprüche erheben zu können glaubt, wolle dieselben innerhalb 8 Tagen

bei dem Unterzeichneten geltend machen. Später erhobene werden nicht berücksichtigt.

Gräfenhausen, 10. Sept. 1890.

Jakob Uhr,
Gemeindepfleger's Sohn.

Neuenbürg.

Oefen

für Holz- und Steinkohlenbrand,

Kochgeschirre

von Eisen, roh, emailiert und verzinkt in großer Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt

Theodor Weiß.

Fernrohr

Mit 4 fein geschliffenen Linsen u. 3 Auszügen. Vergrößerung ca. 12 mal. Per Stück unter vollster Garantie

= nur 3 Mark =

Jedes Fernrohr, welches nicht zur vollsten Zufriedenheit ausfällt, nehme auf meine Kosten sofort retour.

Preis- u. Musterbuch versende franco.

Ernst Lange, Gräfrath b. Solingen.

Wer dieses Fernrohr kennt, kauft niemals ein anderes.

Neuenbürg.

Gute haltbare

Speise-Zwiebeln

per Zentner 6 M empfiehlt

Gottl. Graubner, Handelsgärtner.



Neuenbürg.
 Messer, Gabeln, Löffel,
 Taschenmesser, Scheeren
 Bohrenhobel u. Schutze
 und neu!
 Apfelbrecher,
 (dieses Jahr zweckmäßig zu verwenden)
 empfiehlt in großer Auswahl billigst
Theodor Weiß.

In bekannter guter Ausführung und vorzüglichsten Qualitäten verwendet das erste und grösste
Bettfedern - Lager
 von
C. F. Kehnroth, Hamburg
 zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfund)
 neue Bettfedern für 60 S das Pfd.
 sehr gute Sorte für 1 M 25 S
 prima Halbdaunen 1 M 60 S u. 2 M
 prima Halbdaunen hochfein 2 M 35 S
 prima Ganzdaunen (Flaum) 2,50 u.
 3 M
 Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt. Umtausch gestattet.

Neuenbürg.
 Hyacinthen,
 Tulpen,
 Crocus,
 Narzissen,
 Sternblumen
 u. verschiedene andere **Blumenzwiebeln**
 empfiehlt
Gottl. Graubner, Handelsgärtner.

700 Mark
 werden gegen gesetzliche Sicherheit ausgeliehen. Von wem? zu erfragen bei der Exped. d. Bl.

Burkin, reine Wolle,
 nadelfertig, ca. 140 cm breit à
 M 1.95 pr. Mtr.,
 versenden direkt jedes beliebige Quantum
 Burkin-Fabrik-Depot **Geitlinger u. Cie.,**
Frankfurt a. M. Muster-Auswahl um-
 gehend franco.

Kronik.
Deutschland.
 Es ist recht bezeichnend für den großen und univervellen Zug, der in dem jungen deutschen Kaiser immer augenfälliger zu Tage tritt, daß er während der kurzen Frist, die ihm in seinem Heim beschieden gewesen, inmitten der Vorbereitungen zu den umfassenden Waffenübungen der Armee und der Flotte und überlastet von der großen Arbeitsbürde, die ihm seine Anregung auf dem Gebiete des sozialen Ausgleichs aufzwang, die Zeit gefunden hat, sich um den Fortgang der Bemühungen für die Reform des Unterrichts-

wesens angelegentlichst zu kümmern. Es wird uns von genau informierter Seite berichtet, daß der Monarch, in der ihm eigenen impulsiven Art, in den herzlichsten Worten den Herren, die durch sein Vertrauen in jenen Ausschuß berufen sind, der die Umgestaltung vorbereiten soll, sein ungeduldiges Verlangen kundgegeben habe, nur ja keine Zeit zu versäumen und keine Mühe zu sparen, um diese wichtige Arbeit zu fördern. Vor allem interessiert der Kaiser persönlich sich für die Normen, die dem Geschichtsunterricht Wege und Ziele weisen sollen. Es ist jetzt gerade ein Jahr verflossen, seitdem er in Hannover, mitten in den Kriegsspielen, die vor seinen Augen stattfanden, die öffentliche Aufmerksamkeit auf diesen wichtigen Gegenstand der Erziehung gelenkt hat. Wiederholt sprach sich damals der Kaiser über die Methode des Geschichtsunterrichtes auf unseren Schulen aus und streifte dabei in knappen und markanten Strichen einen Hauptfehler des humanistischen Lehrplans, der dem Unterricht der Jugend fast ausnahmslos zu Grunde liegt. Der historische Vortrag, so erklärte der Monarch damals, müsse mehr die deutsche und insbesondere die neuere Geschichte berücksichtigen; die alten Völker zu kennen wäre wohl lehrreich und unterhaltend, aber für unsere deutschen Sitten und zum Verständnis der Fragen der Gegenwart sei es vor allem nötig, daß die Geschichte des eigenen Volkes von Grund aus verstanden werde. In der That beruht diese Aeußerung des jungen Monarchen, die er erst jüngst wieder in seinem wesentlichen Inhalt vor dem oben bezeichneten Kreise wiederholte, einen wichtigen Punkt der erzieherischen Grundlagen für die kommende Generation, der die Erhaltung des nach schweren Kämpfen gewonnenen Einheitsstaates anvertraut werden muß. Das nationale Empfinden einer Staatsgemeinschaft wird aus der Kenntnis der Geschichte, wie aus einem Jungbrunnen immer neue Nahrung und Kräftigung schöpfen. Wer das Alter eines Volkes wissen will, darf nicht die Jahre der chronologischen Forschung zählen; die Prüfung der Frage, welcher Teil der Vergangenheit in der Seele der Nation noch lebendig ist, bringt viel eher zum Ziele. Und in diesem Betracht ergibt der erste Blick, daß wir uns zu den jüngsten aller Kulturnationen zählen müssen, trotz der vergilbten Pergamente, in denen der deutsche Name schon erwähnt wird. Die Zeit vor dem großen Kriege, der Deutschland 30 Jahre zersplitterte und auf ungemessene Jahrzehnte ohnmächtig niederwarf, ist dem Bewußtsein des modernen Deutschen unendlich fern gerückt. Un was kennt er vom Mittelalter? Jene Kaisergeschichte, die dahinging wie der Traum einer Sommernacht, ist fast das Einzige, was unsere gelehrten Schulen von der Geschichte des engeren Vaterlandes in jener Zeit dem jungen Deutschen vor die Seele führen. Und nicht anders steht es mit der Methode des Unterrichts für die neuere Geschichte. Ein willkürliches Gemisch von Thatfachen ohne pragmatischen Zusammenhang, ohne Hinweis auf die organischen Beziehungen zur lebendigen Gegenwart ist gemeinhin das Rüstzeug, mit dem der junge Schüler in die Lehr-

jahre des Lebens geschickt wird. Man wird ohne Bedenken wohl darin übereinstimmen, daß die Methode einer Wandlung dringend bedarf. Nicht ein großes Gemengsel von Daten und Namen, nicht bloß eine Kenntnis der Kriege und Siege soll der Geschichtsunterricht vermitteln: die großen Gesetze von Ursache und Wirkung, von Wollen und Gelingen, die streng folgegemaße Entwicklung, welche die Geschichte in allen ihren Phasen mit zwingender Deutlichkeit zeigt, soll dem dem jungen Adepten klar in's Bewußtsein dringen und ihn befähigen, aus dem Gewordenen zu lernen für das Werden...

Ähnliche Grundsätze sollen nach dem Willen des Kaisers auch für andere Disziplinen des öffentlichen Unterrichts maßgebend werden. Die Vorarbeiten der Vertrauensmänner, die der Kultusminister auf Anregung des Monarchen berufen hat, sind beinahe abgeschlossen; und im Oktober etwa dürfte eine Kommission von Fachmännern berufen werden, die über den Weg, den die Reform zu nehmen habe, entscheidende Entschlüsse treffen soll. Der ganze Geschäftsgang der Kommission soll sich dem Verfahren bei den Verhandlungen des Staatsrats über die Arbeiterschutzvorlage möglichst anschließen.

Gravenstein, 9. Sept. Die Kaiserin reiste mit der Stationspacht Farewell heute Mittag 12 1/2 Uhr unter jubelnden Abschiedsgrüßen des Publikums ab. — Während des Manövers überfegten 3 Schwadronen Husaren den Etesund in Pontons, wobei sie die Pferde an der Leine schwimmend mitführten. Sie mußten als Aufklärungstruppe nach Broder vorgehen; das Manöver endete Mittags unter teilweiser Zurückdrängung des Ostkorps bis Düppel. In Düppel findet heute ein Nachtgefecht statt. Der Kaiser stieg im Schloß Gravenstein ab.

Berlin, 9. Sept. Der Kaiser wird am 2. Okt. in Schönbrunn bei Wien erwartet, von wo er mit dem Kaiser von Oesterreich und dem König von Sachsen an den Hofjagden in Steiermark teilnimmt.

Berlin, 8. Sept. Nach verlässlichen Mitteilungen der „Post“ wird der nächste Reichshaushaltsetat keine Forderungen für Verstärkungen oder Neuformationen des Heeres enthalten, überhaupt würden solche vor Ablauf des Septennats nicht gestellt werden. Etwaige Forderungen betreffend weitere Durchführung der neuen Bewaffnung und für Kasernierungszwecke könnten keine Beunruhigung der öffentlichen Meinung im Gefolge haben.

Köln, 8. September. Der Kölner Männer-Gesangverein veranstaltete seinem scheidenden Dirigenten, dem königlichen Musikdirektor Zöllner, eine glänzende Abschiedsfeier, bei welcher Gelegenheit derselbe zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt und ihm ein kostbares Album mit Photographien von Köln und den Rheinlanden überreicht wurde. Zöllner hat bekanntlich die Leitung der Newyorker Liedertafel mit einem Jahresgehalt von 12 000 Mark übernommen. Die Stelle in Köln ist „nicht ganz“ so lukrativ; nichtsdestoweniger haben sich an die 60 Bewerber um diesen Posten gefunden.



Köln, 8. Sept. Die große Maschinenhalle der Kriegskunst-Ausstellung ist heute Nacht abgebrannt. Die sonstigen Gebäude sind unbeschädigt. — Beim geistigen Radwettbewerb um die Niederradmeisterschaft Europas siegte von 5 Bewerbern Bauer aus Kopenhagen. Die Strecke betrug 10 000 Meter. Die besten Radfahrer aller Länder beteiligten sich.

Frankfurt a. M., 6. Sept. Fürst Bischoff und Gemahlin, welche mit Professor Dr. Schwening er heute Nachmittag hier von Homburg eintrafen, speisten im Fürstenzimmer des Hauptbahnhofes und setzten abends über Kassel die Reise nach Paris fort. Die große Menschenmenge, welche sich auf dem Bahnhofe eingefunden hatte, begrüßte den Fürsten mit lebhaften Zurufen.

In Worms wurde am 7. ds. der 12. deutsche Weinbaukongress, welcher von mehr als 200 Teilnehmern besucht ist, und die mit demselben verbundene Fachausstellung eröffnet.

Württemberg.

Am 1. Oktober d. J. beginnen in den unter Oberaufsicht der K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel stehenden Werkstätten zu Reutlingen und Heidenheim wieder neue Lehrkurse. Dieselben haben den Zweck, tüchtige Fabrikanten, Webmeister, Dessinateure etc. heranzubilden, sowie jüngeren Kaufleuten, welche sich mit dem Ein- und Verkauf von Erzeugnissen der Textilindustrie zu befassen haben, Gelegenheit zur Erwerbung der hierfür erforderlichen technischen Kenntnisse zu geben. Der Unterricht erstreckt sich auf Theorie und Praxis aller Zweige der Schaf- und Jacquardweberei mit Hand- und Dampftrieb, sowie auf Freihand-, Muster- und Maschinenzeichnen.

Stuttgart, 9. Sept. Zu Ehren des kürzlich in den Ruhestand getretenen Präsidenten der Generaldirektion der Staatseisenbahnen, Geheimrat v. Hofacker, vereinigten sich gestern Abend die Mitglieder und Oberbeamten der Generaldirektion zu einem Abendessen in der hies. Bahnhofswirtschaft. Das vollzählige Erscheinen und die im Lauf des Abends von dem jetzigen dienstthuenden Vorstand der Generaldirektion, Direktor Dr. v. Schall, dem Baudirektor v. Schlierholz und von anderen Mitgliedern der Generaldirektion ausgebrachten Toaste gaben Zeugnis von der Liebe und Verehrung, welche sich Geh. Rat Hofacker während seiner Amtsführung in den Kreisen seiner Mitarbeiter zu erwerben gewußt hat.

Stuttgart. Ecke der Tübinger- und Sophienstraße hat Sanitätsrat Dr. Bilfinger hier seit einigen Tagen eine Anstalt ins Leben gerufen, in welcher die Naturheilmethode mit ihren Diät-, Bewegungs- und Wasserkuren nach wissenschaftlichen Prinzipien zur Anwendung kommen soll.

Stuttgart. Die regnerische Bitterung der letzten Zeit hat auch den Vögeln, namentlich den Schwalben, sehr zugefügt und sind infolge Mangels an Nahrung Hunderte von alten Paaren und ganze Bruten zu Grunde gegangen, so daß ihre Zahl vor dem Ausbruch erheblich verringert wurde.

Ulm, 9. Septbr. Das Defizit des Münsterbaufestes beträgt 86 000 M., wovon 80 000 M. durch die Münsterbaukasse gedeckt werden. (S. M.)

Urach, 1. Septbr. Eine eigenartige Ausstellung veranstaltete der hies. Bolapük-Club (Weltsprachverein) am 30. und 31. August im unteren Saal des Gasthauses zum Schwanen. Die Ausstellung, wozu Beiträge aus aller Herren Länder eingelaufen waren, bestand vorzugsweise aus Büchern, Zeitschriften, Briefen, Postwertzeichen u. s. w. Besonderes Interesse erregte eine Weltpostkarte, die nach dem Ausweis der beigedruckten Poststempel die Rundreise um die Erde in 90 Tagen zurückgelegt hatte. Die Ausstellung erfreute sich eines lebhaften Besuchs.

Vöhringen, 29. Aug. Vor einigen Tagen wurden in Langenschemmern über 204 M. gestohlen. Als verdächtig wurde ein lediger Mann Sch. von Aushofen festgenommen. Heute beim Verhör belam der hartnäckig Leugnende plötzlich Brechreiz und gab hiebei acht Zehnmarkstücke von sich. Einen Hundert-Markschein soll derselbe auch hinabgewirft haben.

Nach der im Württ. Wochenbl. für Landw. Nr. 35 gegebenen Uebersicht, zusammengestellt aus den Schätzungen der Landw. Vereine, haben gute Ernten in Aepfeln die Bezirke: Hall, Schorndorf, Stuttgart Stadt, Nagold, Reutenbürg, Vöhringen, Ehingen, Ravensburg. Gute bis sehr gute Ernten in Birnen haben die Bezirke Hall, Heidenheim, Blaubeuren, Ulm, Stuttgart Stadt und Amt, Balingen, Horb, Nagold, Vöhringen, Ravensburg. Der Ertrag des ganzen Landes in Aepfeln und Birnen kann als mittlerer resp. gut mittlerer bezeichnet werden. Das neueste Heft der Pomologischen Monatshefte von Lucas teilt folgende Nachrichten über die Obstausichten in anderen deutschen und außerdeutschen Ländern mit: Baden. Kreis Konstanz: Wirtschaftäpfel gut bis sehr gut, Kreis Karlsruhe dto. Bayern. In Mittelfranken und Niederbayern ist eine gute Obsternte in Aussicht, ebenso in Oberbayern. In Oberfranken Wirtschaftsobst sehr gut. Schwaben und Neuburg hat geringe, Unterfranken eine gute Obsternte. Elsaß. Geringe Ernte außer in Birnen. Preußen. In Wirtschaftsobst geringe Ernte. Hessen. Wirtschaftsäpfel gering, B.-Birnen gut. In Oesterreich scheint besonders Böhmen eine reiche Obsternte in Aussicht zu haben. Auch Salzburg, Tirol, Steiermark scheint ausführen zu können. In der Schweiz scheint die Obsternte gut zu sein.

Augen auf und Taschen zu!

Deutschland erfreut sich schon lange des zweifelhaften Glückes, für alle möglichen auswärtigen Geldbedürfnisse als jederzeit blindgläubiger und williger Darlehensgeber aufgesucht zu werden. Kein Land der Welt hat sich jemals so sehr zum Markt für exotische Wertpapiere hergegeben als gerade Deutschland und zwar in zweifacher Richtung. Das festgelegte deutsche Kapital im Betrage von vielen Hunderten von Millionen kann und will den Unternehmungen im eigenen Lande keine Unterstützung zu teil werden lassen. Man leiht lieber den nordamerikanischen

Eisenbahnen, südamerikanischen Republiken, den Türken, Ägyptern, Spaniern, Portugiesen und Russen sein Geld, als daß man es in deutsch-industrielle Unternehmungen steckt. Letztere liegen ja so nahe und können so leicht begutachtet und beaufsichtigt werden. Also findet man das Ungünstige und Zweifelhafte allein heraus, das Gute will man ja überhaupt nicht sehen; daher auch das uns Deutsche geradezu beschämende Sprichwort: „Es ist nicht weit her.“ Aus größtmöglicher Ferne muß etwas kommen, damit wir thörichten Deutschen es für gut halten und alle traurigen Erfahrungen und schweren Kapitalverluste, welche die deutschen Kapitalisten schon gemacht, beziehungsweise schon erlitten haben, sind nicht geeignet, uns zu belehren. Unsere Kapitalisten hemmen den wirtschaftlichen Aufschwung im eigenen Lande, fördern dagegen das Ausland und verlieren dabei immer noch recht viel Geld. Nach den geradezu peinlichen Erfahrungen, welche die deutschen Privatkapitalisten erst in allerjüngster Zeit mit den Argentinern gemacht haben, sollte man glauben, daß wenigstens auf einige Jahre hinaus kein deutsches Bankhaus es wagen werde, deutschen Kapitalisten wieder ein exotisches Papier zum Kaufe anzubieten. Nun aber finden wir in den großen Handelsblättern einen riesigen Prospekt über eine neue mexikanische Anleihe im Betrage von nicht weniger als 122 400 000 M. — Um die kleineren Kapitalisten, welche gerne auf ein hohes Zinserträgnis ihres Kapitals abheben, um so sicherer einzufangen, ist diese neue mexikanische Anleihe, zu 6% verzinslich, überdies noch mit vierteljährlichen Zinscoupons versehen und wird sie sogar noch erheblich unter dem Nennwert, nämlich zu 93 1/4% den Privatkapitalisten angeboten. Mit Speck fängt man Mäuse und mit solch verführerischen Bedingungen die Privatkapitalisten. Letztere zu warnen, ist eine patriotische Pflicht, denn große Handelsblätter, welche sich für den einmaligen Abdruck des Prospektus gleich mit 1000 bis 2500 M. pro Inseratenseite bezahlen und sich überdies noch „beteiligen“ d. h. eine Privatprämie von kolossalem Betrag dafür zusichern lassen, daß sie mindestens nichts Nachteiliges gegen die Finanzoperation veröffentlichen, hüten sich, in ihrem eigenen Interesse das Publikum aufzuklären. Nun wird es aber letzteres doch wohl interessieren zu erfahren, daß die großen Bankfirmen, welche besagte Anleihe zu 93 1/4% auf den Markt bringen, der mexikanischen Regierung keinesfalls mehr als 75% bezahlen. Die mexikanische Regierung erhält also statt 122,4 nur 92,4 Millionen Mark und muß diese tatsächlich zu 8% verzinsen. Wahrscheinlich aber muß die mexikanische Regierung noch weitere 2 Millionen oder auch etwas mehr als sogenannte Bankierprovisionen zahlen, d. h. für die gesamten Kosten der Unterbringung der Anleihe, worunter die obengenannte Inserate und Beteiligungen inbegriffen sind, aufkommen. Gelingt es den Emissionshäusern die Anleihe an den Mann zu bringen, so schieben sie etwas über 14 Millionen als sicheren Gewinn in die Tasche. Die Privatkapitalisten mögen dann zusehen, wann und wo sie wieder zu ihrem Gelde kommen. In Mexiko kann von heute auf morgen

ein Aufstand die gegenwärtige Regierung weglegen. Daß letztere die ihr aus der Anleihe bar zukommenden 90 Millionen Mark nicht vollständig für Staatszwecke verwendet, sondern etliche Millionen in die eigene Tasche steckt, ist mehr als wahrscheinlich. Wenn dann später eine künftige Regierung erklärt, sie komme für die Schwindereien ihrer Vorgängerin nicht auf, sondern anerkennen als Schuld höchstens 60 Millionen, so müssen die Besitzer dieser 6 % mexikanischen Obligationen noch froh sein, wenn sie wenigstens die Hälfte des hergeliehenen Kapitals zurückerhalten. — Wir warnen daher ernstlich und eindringlich alle Kapitalisten vor dem Ankauf mexikanischer Obligationen. Ein Staat, der anstatt der ihm wirklich zufließenden 90 Millionen Mark 122,4 Millionen verzinsen muß und zwar gleich sogar mit 5 %, in Wirklichkeit also 8 % bezahlt und zu allem noch vierteljährliche Zinszahlung verspricht, eilt offensichtlich mit raschen Schritten dem Bankrotte entgegen. Also: Die Augen auf und die Taschen zu!

A u s l a n d.

Ein Privatbrief aus Temesvar (Süd-Ungarn) meldet v. 25. vor. Mts.: Seit 10 Wochen fiel kein Tropfen Regen, dabei große Hitze bei 38° R., heiße Winde. Brunnen trocknen aus; Weinstöcke und Obstbäume ohne Blätter und Früchte; Kleefeldern total trocken ohne das geringste Grün, ebenso Spätweiden.

Das Elend in der vom Feuer heimgesuchten ungarischen Weinstadt Tokai ist schrecklich. 500 Gebäude, darunter sechs Kirchen, sind zerstört, fünf Erwachsene und acht Kinder sind verbrannt, 11 000 Familien sind obdachlos. Der Schaden wird auf zwei Millionen geschätzt.

Während bei dem Brand von Saloniki die Schiffe aller anderen Nationen, die in dem Hafen lagen, den Einwohnern Hilfe leisteten, sah nur das französische Schiff „Seigneley“ dem schrecklichen Schauspiel anhängig zu. Es konnte sich nämlich nicht von der Stelle rühren, da seine Maschine beschädigt war. „Wenn man von einem französischen Kriegsschiffe spricht“, bemerkt die Autorität, „so geschieht dies nur, um seine mangelhafte Beschaffenheit zu bezeichnen.“

Rom, 7. Septbr. Das Zustandekommen einer italienisch-deutsch-englisch-portugiesischen Konvention zum Schutz der Missionare in Afrika gilt als gesichert. Frankreich lehnte seinen Beitritt ab.

In den Vereinigten Staaten steigen die Aussichten für die nächsten Wahlen zu Gunsten der Demokraten, falls nicht die Nationalisten, eine neue Partei, sich mit den Arbeitern verbinden.

In Zentral-Amerika, in den kleinen Republiken, wie in Mexiko herrschen noch politische Unruhen.

Auch in Argentinien glimmt noch der Bürgerkrieg in der Provinz Endrevios fort; ebenso in Uruguay und Paraguay.

Brazilien sieht seiner staatlichen Anerkennung als Republik seitens Englands und Italiens entgegen.

Miszellen.

In's Bad.

Eine Geschichte aus dem Leben von Dr. J. K. Kempf.

(Nach dem Manuskript gedruckt; widerrechtl. Abdruck verboten.)

(Schluß.)

Eine fatale Verwechslung! Willibald ist in Anbetracht dieser Benachrichtigung, pünktlich an dem verabredeten Tag, nur um einen Zug früher abgereist und in Willbad angekommen, als der ihm noch unbekannt Liebhaber seiner Tochter in Calmbach zu erwarten war. Daß Letzterer noch bestimmt durch Telegramm verständigt werde, war am Schlusse des Briefes unter P.S. noch extra vorgemerkt. Alles Andere erfährt Willibald in Willbad.

„Also entlarvt, entlarvt,“ stieß der Kaufmann schließlich erregt aus, „Ein Vater, der das Herzblut für seine Familie gegeben hätte, ist schmächtig hintergangen und angeführt worden. Ich sollte zu dem ganzen verdeckten, unehrlichen Spiele nur „ja“ knappen und mich ruhig ergeben in den Willen der Weiber und nichts sagen und nicht mucken? Da müßte ich kein Ehemann, kein Familienvater, kein Geschäftsmann und kein Ehrenmann, sondern nur eine Strohpuppe sein, wie es leider Gottes nicht wenige unter den vielen Ehemännern giebt.“

„Liebes Papalchen, verzeihe, verzeihe, beruhige Dich, ich bitte inständigst darum!“ schluchzte jetzt Annchen unter dem tränenfeuchten Taschentuche hervor. Und in feisteren Worten, mit stolz aufgerichtetem Haupte fuhr dieselbe fort: „Dies alles hat nur das liebende Herz gethan; ich liebe keinen Andern als Hubert; ich bleibe ihm ewig treu und sollten Legionen dagegen wehren; meine Liebe zu ihm reißt mir Niemand mehr aus dem Herzen; eher bleibe ich ledig.“

„Und bedenke doch, mein lieber Heinrich,“ schluchzte die Frau dazwischen, „bedenke, wie schön wäre der Titel unseres Annchen gewesen: Frau Baronin von Wanzenheim!“

Obgleich die festen überzeugungsvollen Worte seiner Tochter den Kaufmann überrascht hatten, ließ er solches sich doch nicht anmerken und er erwiderte kurz darauf: „Sonst nichts? darüber werden wir noch mehr reden.“

Er sah ein, daß ein längeres Verweilen seiner Angehörigen in Willbad keinen Zweck hatte und da er überdies vermöge seines Geschäftes sich nicht länger aufhalten konnte, so sorgte er für die Begleichung der nicht unbedeutenden Rechnungen und nahm Frau und Tochter mit in die Heimat zur Verwunderung der Bekannten in der Kreisstadt über die kurze Vabekur der beiden Damen in Willbad.

Obse Jungen behaupteten bald nachher, daß Frau und Tochter in dem Bade so gehörig gehörig gewaschen worden wären, daß von Rheumatismus nicht die geringste Spur zurückgeblieben sei.

„Es ist nichts so fein gesponnen, Es kommt doch endlich an die Sonnen.“

Schluß.

Viele Wochen waren unterdessen vorübergegangen.

An dem Annchen nagte stichtlich der Liebesstummer und nicht das Geringste hörte es über den Aufenthalt des lieben Hubert.

Zwischen dem Physikus Forch, dem Anwalt Schloß und der Frau Rätin einerseits, welche dem Mädchen sonst die Neuigkeiten stets zubrachten, und mit dem Vater andererseits, hatte es einen heftigen Austritt gegeben. Seither meideten die Ersteren selbstverständlich das Haus des Kaufmanns, in das eine Kirchhofstraße seitdem eingezogen war. Es war nicht mehr die frohe, lebenslustige Jungfrau, sondern still, in sich gefehrt, sah sie fast den ganzen Tag mit Handarbeiten beschäftigt, hinter dem Fenstervorhänge, den Blicken der Außenwelt verborgen. Das Mädchen hatte weder Freude an Blumen, noch an Natur und Flur. Allerdings tröstete es seine Mutter in dem Schmerze und stößte ihm neue Hoffnung ein, aber anhaltende Lindernung vermochte selbst die Mutterliebe nicht zu erzeugen.

Es war eben ein trüber, regnerischer und stürmischer Tag, so recht zur niedergeschraubten Stimmung des Annchens passend, als es durch

die weißen Spitzengardinen den herrannahenden Briefträger, bei dessen Anblick dem Mädchen stets ein Stich durch das ohnehin verwundete Herz ging, beobachtete, wie er schon von den nächsten Häusern her zu dem Fenster hinauffchaute. Wie ein elektrischer Funke durchzudte es diesmal Annchens Glieder; es wußte selbst nicht warum.

Die Hausglocke schlug an, es sah nach und richtig, es war der Bötterbote; siehe da! ein Brief mit fremden Briefmarken und Stempel, englischer Adresse an „Miß Anna Willibald“ und mit der Bemerkung: „nur eigenhändig abzugeben.“ Die Schriftzüge waren der erstaunten Adressatin halb und halb bekannt, aber doch kamen sie ihr so seltsam vor. Sie verschloß sich in ihr Zimmer, löste rasch den Umschlag und las:

„Mein treues, gutes, herzallerliebtestes Annchen. Dem Hubert ist und bleibt Dir ewig treu. Sofort nach dem traurigen Vorkommnisse in Willbad schiffte ich mich nach Adelaide in Süd-Australien ein, woselbst ich einen Kousin habe. Glücklich, ohne jedweden Unfall, bin ich hier angekommen und mit offenen Armen aufgenommen worden. Ich lebe hier dem in der Heimat leider nicht zum Abschlusse gebrachten Verufe. Obgleich hier zu Lande ein solches umfassendes Examen wie dort, nicht verlangt wird, so werde ich mir aber in der Praxis in welcher ich jetzt schon voll und ganz sehe, in kurzer Zeit das angeeignet haben, was zu einem tüchtigen Arzte erforderlich ist. Ich arbeite gerne in der frohen Zuversicht, recht bald Dich mein eigen nennen zu können. Ich habe hier bereits ein reichliches Einkommen; ich bitte Dich aber, vorerst nur Deinen Eltern allein hiervon Mitteilung zu machen. Soviel einzuweilen; nächstens werde ich ausführlich schreiben.“

Sei unterdessen tausendmal begrüßt und geküßt von Deinem Dich innigst liebenden Hubert von Wanzenheim, praktischer Arzt in Adelaide (Südastralien.)

Ein zweiter günstiger Brief kam alsbald von Australien an und der Vater des Annchen war plötzlich umgestimmt. Das frisch wieder auflebende Mädchen erhielt nunmehr die Einwilligung zur Verbindung und es kann nicht lange dauern, so wird die Wiederglückliche mit ihrem Hubert und mit dem Bruder Heinrich, der in Adelaide in ein großes Export-Geschäft eintreten sollte, über den stillen Ozean segeln.

In der Zeitung wird alsdann zu lesen sein: Ihre eheliche Verbindung beehren sich anzuzeigen:

„Hubert von Wanzenheim, prakt. Arzt und Anna von Wanzenheim geb. Willibald.“

[Was zu feilen, zu dreheln und kantig zu machen.] Nach „Dingl polyt. Journal“ wird eine einfach gehauene Feile mit Benzin, welches mit Kupfer gesättigt ist, benetzt und damit das Glas leicht bearbeitet. Beim Dreheln des Glases wird eine in gleicher Weise benetzte Feile in dem Werkzeugstock befestigt. Um eine Glasröhre zu kanten, befestigt man dieselbe auf einer Spindel aus hartem Holz in der Drehbank. Große Löcher bohrt man in Glasstafeln mittels Stahl- (oder Messing-) Nöhren. Dabei muß die Scheibe gut unterstützt sein, und die Umdrehung darf nicht so rasch erfolgen.

Wetterwärtiges Wetter

am Donnerstag den 11. September.

Der über Mitteleuropa andauernde Hochdruck, dessen Kern sich im Kernkanal befindet hat die gestern im atlantischen Ozean vermutete Depression bereits bis an die norwegische Küste verdrängt. Auch über dem Innern Russlands liegt noch eine Depression. Infolge dessen wird sich die bisher nördliche Luftströmung bald drehen und wieder eine südliche bis südwestliche werden; die Temperatur nimmt dabei zu, aber auch die Wollenbildung. Demgemäß ist für Donnerstag ebenso für Freitag warmes und mehrfach bewölkt, in der Hauptsache aber noch trockenes Wetter in Aussicht zu nehmen.

Stuttgart 9. Sept. **Kartoffel- und Krautmarkt.** Leonhardsplatz: 800 Ztr. Kartoffeln, Preis 2 M. 30 J bis 2 M. 80 J pr. Ztr. — Marktplatz: 3500 Stüd Silberkraut, Preis 12 M. bis 18 M. pr. 100 Stüd.